

Originaltexte im Lateinunterricht [Glas, Oswald]

Glas Renate, Renate Oswald (2021). Grundkurs Latein – warum nicht an Originaltexten??? Lektüre-Propädeutikum oder altersgemäßes Eintauchen in eine fremde Sprachwelt?. Ars docendi, 8, settembre 2021.

Renate Glas e Renate Oswald, due colleghe molto stimate (di Klagenfurt e Graz), in questo saggio si chiedono quando e come testi latini originali possano essere inseriti in modo proficuo nelle lezioni di Latino.

In Österreich wird im Grundkurs Latein in der Sekundarstufe 1, also im Unterricht für die 13- und 14-Jährigen gemäß dem momentan gültigen Lehrplan vornehmlich Grammatik-Exerzitium und Propädeutik für die spätere Lektürearbeit betrieben. Dies erfolgt in der Regel anhand von Texten, die aus der Feder zeitgenössischer Lehrbuchautor/-innen stammen.

Diese Form des Grundkurses ist für die Lernenden nicht allzu attraktiv. Die Texte liefern vor allem in der Anfangsphase häufig ein etwas verzerrtes Bild von der Antike. Noch dazu fühlen sich viele Lernende durch die gehäufte Neueinführung komplexer Syntagmen, die von den Lehrbüchern gerade im 4. Semester, also vor der Entscheidung für einen Schulwechsels bzw. Schultypwechsel, vorgegeben wird, völlig überfordert. Diese Tatsache wirkt sich negativ auf die Behaltequote für Langlatein aus, sodass diese in Österreich nur bei 60% liegt¹.

Was sollte der Grundkurs dem Zielpublikum bieten?

Der Grundkurs Latein MUSS Inhalte und Kompetenzen vermitteln, die unabhängig vom weiteren Bildungs- oder Berufsweg der Lernenden alltagstauglich und relevant sind:

- Die Lernenden sollen mit Hilfe von Latein dazu herangeführt werden, ihre Muttersprache und Sprache als solche bewusst einzusetzen, Fremdwörter zu erschließen, die Struktur von Texten und deren Inhalt zu durchschauen.
- Schon im Grundkurs sollen ihnen Zugänge zu anderen Fremdsprachen eröffnet werden.
- Die Lernenden sollen auch und vor allem Einblick in eine für sie fremde Kultur bekommen, Verständnis gewinnen für den kulturellen Hintergrund Europas und an ausgewählten Beispielen erkennen, wie viel Bedeutung diese in ihrer Lebenswelt nach wie vor hat.

Der neue Lehrplan 2020 hat diese Schwerpunktsetzung durchaus schon übernommen, allerdings tritt er für Latein erst in einigen Jahren in Kraft.

Zusätzlich dazu sind wir der Meinung, dass schon die Unterrichtsarbeit im Grundkurs sinnvoller Weise größtenteils anhand von adaptierten Originaltexten erfolgen sollte.

¹ Friedrich Lošek, Martin Seitz, Latein – Zahlen bitte! Schülerzahlen als Indikator für die Entwicklung des Unterrichtsfaches. IANUS 41 (2020), S.62-81.

Contra und pro Textarbeit mit adaptierten Originaltexten im Grundkurs

Natürlich gibt es gute Argumente für die derzeit übliche Form des Anfängerunterrichts aus Latein, viele dieser Argumente lassen sich allerdings leicht widerlegen.

- *„Der Grundkurs ist kein Honigschlecken; zuerst muss man sich durch die Grammatik arbeiten, um dann die Lektürephase genießen zu können.“*
Dem ist entgegenzuhalten, dass die vorhandene Unterrichtszeit für den gesamten Lateinunterricht so knapp bemessen ist, dass es keine „verlorene Zeit“ geben darf. Jedes Lernjahr muss den Lernenden die oben genannten wesentlichen Inhalte und Kompetenzen vermitteln und darf nicht nur der zukünftigen Lektürearbeit zuarbeiten.
- *„Kunsttexte zeitgenössischer Lehrbuchautoren sind leicht, die Sätze kurz und immer gleich gebaut, also benutzer- und schülerfreundlich. Man soll am Leichten üben, um dann der Autorenlektüre gewachsen zu sein. Es ist nicht sinnvoll, 'tolle Texte', die man später lesen könnte, in adaptierter Form im Grundkurs zu 'verbraten'.“*
Dagegen wäre einzuwenden, dass viel für die Bearbeitung antiker Originaltexte im Grundkurs spricht. Es gibt viele leichte Originaltexte aus allen Epochen, die für den Unterricht auch thematisch geeignet sind. Zudem können fast alle komplexeren Texte auch so adaptiert werden, dass sie im Anfangsunterricht eingesetzt werden können, ohne dass sie dadurch Struktur und Aussage verlieren.² Die Erfahrung lehrt, dass antike Originaltexte, sofern sie entsprechend adaptiert und mit Hintergrundinformationen versehen sind, die jugendlichen Leser neugierig machen, weil sie formal und inhaltlich eben NICHT dem vertrauten Textmaterial in zeitgenössischen Fremdsprachen-Lehrbüchern entsprechen.³
- *„Die sogenannten Einstiegsgeschichten in Lehrbüchern sind lustig, zumindest für jüngere Kinder, und sie entsprechen deren Lebenswelt. Den antiken Alltag korrekt abzubilden ist schier unmöglich.“*
Gegenargument: Es ist nicht sinnvoll, die kostbare Unterrichtszeit für fiktive Geschichten aus einem pseudoantiken (Schul-)Alltag zu verwenden, die wenig korrekten Informationswert haben, sodass Schulabgänger/-innen falsche Klischees von Rom und der Antike mitnehmen.
- *„Der Grundkurs dient nur dazu, grammatikalische Phänomene vorzustellen und sie zu üben. Immer gleiche Satzmuster sind schülerfreundlich; man muss im Grundkurs nicht auch noch komplexe Sätze gliedern. Die Lektürephase ist dann ein neuer Abschnitt am Bildungsweg mit neuen Herausforderungen.“*
Latein, das der Feder von zeitgenössischen Lehrbuch-Autor/-innen entstammt, ist nicht authentisch; die Anzahl der ihnen zur Verfügung stehenden Satzmuster ist zwangsläufig gegenüber den Native-Speakern eingeschränkt. Sie können gar nicht über dasselbe vielfältige syntaktische Repertoire verfügen wie Autoren, die Latein schriftlich und/oder mündlich als Kommunikationsmittel verwendet haben. Dazu kommen in diesen Kunsttexten, die strukturell an die geplante Grammatikprogression angepasst sind, noch untypische Häufungen von grammatikalischen Phänomenen. In adaptierten Originaltexten entspricht das Auftreten der Grammatik dagegen in etwa der statistischen

² In der Übergangslektüre wird damit seit jeher gearbeitet (z.B. die Reihe Transit im C.C. Buchner-Verlag)

³ Vgl. Peggy Klausnitzer, Hausgemachter“ Lateinunterricht:

Stellen Sie sich vor, Sie hätten kein Lehrbuch... Vortrag Fachdidaktiktagung Graz, 3.7.2021

Häufigkeit im genuinen Sprachgebrauch. So wird auch verhindert, dass entlegene grammatikalische Phänomene in excessu trainiert werden.

- *„Wer die Phase der Originallektüre nicht erreicht (erreichen will), ist nicht primär Zielpublikum der Unterrichtsarbeit im Grundkurs.“*

Alle Schüler/-innen, die Latein wählen, sind unser Zielpublikum. Alle haben ein Recht und einen Anspruch darauf, authentische Einblicke in die Materie zu bekommen. Wer eine lebende Fremdsprache erlernt, wird immer auch mit Äußerungen von Natives konfrontiert – Warum sollte es in Latein anders sein?

- *„Es geht im Grundkurs darum, anhand von Texten neue Grammatikphänomene ausgiebig zu üben, nicht um die syntaktische Struktur von Originaltexten.“*

Es liegt auf der Hand, dass Schüler/-innen, die längere Zeit an den Stil eines zeitgenössischen Lehrbuchautors/ eines Autorenteam gewöhnt wurden, einen sogenannten Lektüreschock erleben, wenn sie am Beginn der Lektürephase mit verschiedenen Textsorten, literarischen Gattungen und individuellen stilistischen Besonderheiten von Autoren konfrontiert werden. Anhand von adaptierten Originaltexten lernen die jungen Menschen dagegen schon im Grundkurs verschiedene Textsorten kennen. Selbst wenn sie den Schultyp vor dem Beginn der Lektürephase wechseln, stellen sie fest, dass es nicht nur EINE römische Kultur und EIN Latein gibt, sondern dass sich Kultur und Sprache über Jahrhunderte bis in die Gegenwart entwickelt und verändert haben.

- *„Ein Training des genauen Übersetzens ist anhand von Kunsttexten leichter durchzuführen als an Originaltexten; der Umgang mit inhaltlichen Aspekten steht im Grundkurs nicht im Vordergrund. Er erschließt sich den Übersetzenden von selbst.“*

Der Lateinunterricht mit adaptierten Originaltexten bietet schon im Grundkurs die Möglichkeit, sowohl das Rekodieren, also das Übersetzen, als auch das Dekodieren, das (satzübergreifende) inhaltliche Erfassen von Texten, zu üben⁴. Texte, deren Struktur und die vom Autor intendierte Aussage dekodieren zu können, ist eine für den Alltag eines jungen Menschen höchst wichtige Kompetenz, die in anderen Fächern kaum trainiert wird. Bei von Lehrbuchautoren selbst verfassten Kunsttexten kann praktisch nur der Textinhalt dekodiert werden.

- *„Wenn die neue Grammatik sehr oft im Text auftritt, wird sie ideal gefestigt. Es hat auch sein Gutes, wenn nach einem relativ einfachen Text, in dem dieselbe Grammatik oft verwendet wird, weitere textunabhängige Grammatikübungen folgen. Häufiges Wiederholen von Phänomenen in sich immer wiederholenden Strukturen bewirkt den gewünschten Trainingseffekt.“*

Aus unserer Sicht sollen die Lernenden anhand der lateinischen Texte weniger die Grammatik als vielmehr das Dekodieren und Rekodieren trainieren und für sie Interessantes und Wissenswertes entdecken. Zusätzliche kreative und abwechslungsreiche Übungen zu neuen Phänomenen idealer Weise mit inhaltlichem Bezug zu den behandelten Texten sind unerlässlich; Grammatikübungen zum Selbstzweck sowie textunabhängige Einzelsätze und mechanische Einschleifübungen

⁴ Edith Schirok, Vom Dekodieren zum Rekodieren. In: Der Altsprachliche Unterricht. Latein, Griechisch 56 (2013) Heft 6, S. 2-15. Peter Kuhlmann, Fachdidaktik Latein kompakt. Göttingen: V&R 2009, S.120 ff. stellt Methoden zur satzübergreifenden Texterschließung vor und plädiert massiv dafür, sie auch im Unterrichtsalltag zur Anwendung zu bringen.

in immer gleicher Form haben allerdings keine positiven Auswirkungen auf die so wichtige Fähigkeit, Texte zu verstehen und/oder sie zu übersetzen.

- *„Im Grundkurs muss ja die gesamte Grammatik in kürzester Zeit behandelt werden. Es bleibt damit gar keine Zeit für Übungen zum Dekodieren und zur Textanalyse.“*
Kein Lehrplan schreibt detailliert vor, dass die gesamte Grammatik im Grundkurs gelehrt werden muss. Es zeigt sich, dass es effektiver ist, wesentliche Phänomene, die in lateinischen Texten häufig vorkommen, genauer zu behandeln, vor allem, wenn sie nicht der unterrichtssprachlichen Praxis entsprechen. Die Phänomene sollen dann im Sinne des Spiralcurriculums⁵ zu einem späteren Zeitpunkt wieder thematisiert werden. Weitere Grammatikphänomene können und müssen bedarfsorientiert besprochen werden, wenn sie in den Texten vorkommen.
- *„Grundkursbücher trachten danach, im Vokabular Wortgleichungen zwischen Latein und Deutsch zu bieten; so sind die Vokabel leicht zu lernen und zu behalten und überfordern die Lernenden nicht. Polysemie ist erst ab dem Beginn der Wörterbucharbeit relevant. Kunsttexte können immer wieder dieselben Vokabel umwälzen, bis sie wirklich 'sitzen'.“*

Bei der Arbeit mit adaptierten Originaltexten kommt man nicht damit aus, Vokabel nur als Wortgleichung zu präsentieren. Polysemie ist in diesem Fall von Anfang an wichtig, weil verschiedene Autoren dieselben Wörter in unterschiedlichen syntaktischen Kontexten und mit verschiedenen inhaltlichen Intentionen verwenden. Das Bewusstsein, dass es solche Wortgleichungen zwischen Latein und Deutsch nur selten gibt, muss bei den Lernenden sinnvoller Weise frühzeitig geweckt werden. Zusätzlich ist es wichtig, dass die Lernenden zu verstehen beginnen, dass hinter etymologisch gleichen Wörtern ganz unterschiedliche semantische Konzepte stehen. Familia im Lateinischen ist nicht gleich Familie im Deutschen. Dazu sind kommentierende Erläuterungen zum Text unerlässlich.

- *„Das Lehrbuch liefert einen guten Basiswortschatz für die Lektürephase.“*
Ein Basiswortschatz ist angesichts der großen Freiheit, die in Österreich bei der Lektürearbeit gegeben ist, kaum zu definieren.
- Bei der Grundkurs-Arbeit an Originaltexten muss sich der Wortschatz am Inhalt orientieren. Als Auswahlkriterium für das Lernvokabular kann gelten, ob die betreffenden Wörter in Fremd- oder Lehnwörtern geläufig sind und ob sie Relevanz für das Englische und/oder die Romanischen Sprachen haben. Das Lernvokabular muss noch durch unverzichtbare Konnektoren und Adverbia etc. ergänzt werden, ohne die die Sprache nicht auskommt.

Lehrbuchautor/-innen verwenden dagegen nicht selten in ihren Lektionstexten deren Story zuliebe Wörter, die in Originaltexten kaum vorkommen (z.B. discipulus) und fixieren diese Begriffe im Lernvokabular.

Was verstehen wir unter adaptierten Originaltexten?

Für uns sind lateinische Originaltexte adaptiert, wenn sie nicht nur den Inhalt paraphrasieren, sondern in zunehmendem Maß auch die formale Gestaltung des Originals beibehalten.

⁵ Peter Kuhlmann, Grammatik lehren und lernen, in: Peter Kuhlmann (Hrsg.): Lateinische Grammatik unterrichten. Didaktik des lateinischen Grammatikunterrichts. 2. Auflage. Bamberg: Buchner 2015, 47-71.

Besonders geeignet erscheinen Fabeln, Mythen und Anekdoten, die ja in verschiedensten Textsorten eingebettet sind. Gerade aus Anekdoten können die Lernenden einen guten Eindruck vom Alltag und der Gedankenwelt antiker Menschen mitnehmen und diesen in Beziehung mit der eigenen Lebenswelt setzen, sofern die notwendigen Hintergrundinformationen beigegeben sind. Unter Hintergrundinformationen verstehen wir nicht die Lebensdaten der Autoren, sondern einen schlaglichtartigen Blick auf Textsorte, Autorintention und Zeitumstände. Es versteht sich von selbst, dass auch mittelalterliche und neuzeitliche Texte bei entsprechender Einleitung und Adaptierung für den Grundkurs gut geeignet sind.

Von der Theorie zur Praxis

Um die zu Anfang unserer Ausführungen gesteckten Ziele für die Arbeit im Grundkurs zu erreichen, ist die Arbeit mit adaptierten Originaltexten von Anfang an sinnvoll.

Ein denkbarer Weg wäre ein Procedere in drei Schritten: Im ersten Schritt, also in den Anfangslektionen, wird den bearbeiteten Originaltexten eine sehr textnahe Übersetzung im Sinn einer Interlinearversion beigegeben, anhand derer sich die Lernenden mit den Strukturen der Sprache vertraut machen können. Im zweiten Schritt wird die textnahe Übersetzung durch deutsche Lückentexte abgelöst, die von den Lernenden ergänzt werden müssen. Im dritten Schritt kann auf Übersetzung und Lückentext verzichtet werden. Die Lernenden können die Texte dann bereits angeleitet dekodieren und machen erste Versuche, selbstständig zu rekodieren. Um die Lernenden zum Dekodieren anzuleiten, sind von Anfang an Leitfragen zum Textverständnis in verschiedenen geschlossenen und halboffenen Formaten unverzichtbar.

Wir haben auch Erfahrungen mit Interpretationstexten gesammelt, wie sie in Österreich bei Schularbeiten in der Lektürephase üblich sind. Diese Texte müssen nicht rekodiert, sondern nur anhand von Arbeitsaufgaben dekodiert werden. Dieses Format eignet sich hervorragend auf für jüngere Lernende und Anfänger, weil zusätzlich zu inhaltlichen Aspekten auch sprachliche Phänomene beleuchtet werden können. Es wäre unserer Ansicht nach auch ein gutes Modell für Schularbeiten im Grundkurs, statt reiner Formenüberprüfung auch Grammatik im Kontext auffinden zu lassen.

Um unsere Ausführungen zu illustrieren, fügen wir ein Beispiel für einen adaptierten Originaltext an:

KLASSENLOSE GESELLSCHAFT IN ROM? oder Hadrian – ein leutseliger Kaiser (Geschichtsschreibung nach der *Historia Augusta*)

Kaiser Trajan hatte den talentierten und klugen Hadrian adoptiert, weil er seine eigenen Kinder nicht für geeignet gehalten hatte, Rom zu regieren. Hadrian tat viel für die Lebensqualität seiner Mitbürger/innen. Er interessierte sich sehr für Philosophie und Kunst, insbesondere die griechische Kultur hatte es ihm angetan. Hadrian liebte es zu reisen und besuchte viele Regionen seines Reiches. Während Hadrians Regierung herrschte fast überall Frieden. Trotzdem schützte der Kaiser die Grenzen des Reiches. In Britannien ließ Hadrian einen Grenzwall zu Schottland bauen, den nach ihm benannten Hadrianswall. Das wohl berühmteste Bauwerk, das er hinterließ, war ein riesiges Grabmal in Rom. Im Lauf der Zeit wurde dieses für verschiedene Zwecke genutzt. Heute ist es ein Museum, die sogenannte Engelsburg.

Verstehen und Formulieren

Finde die unten aufgelisteten wichtigen Wörter und berücksichtige auch den Wortschatz im Bild! Unterstreiche die gefundenen Wörter! Lies die lateinische Geschichte sorgfältig durch und erstelle deine eigene deutsche Version!

In dieser Geschichte kommen erstmals bezügliche Fürwörter (Relativpronomina) vor. Wenn du wissen willst, wie sie funktionieren, wirf erst einmal einen Blick auf „Kapieren und Kombinieren“!

Hadrianus ^a peregrinationis ¹ cupidus ¹ erat. Multos locos, de quibus legebat, praesens ² cognoscere cupivit. Equitabat ³ et ambulabat plurimum ⁴ armis et pilo ⁵ se exercebat. Venatus ⁶ saepe leonem manu sua occidebat.	1 peregrinationis cupidus: reiselustig
Hadrianus ^a , qui plebem maxime amavit, se in publico saepe et cum hominibus lavabat.	2 praesens: persönlich
Itaque ille iocus ⁷ balnearis ⁷ innotuit ⁸ : Quodam tempore Hadrianus vidit veteranum ⁹ quendam dorsum marmori adterere ¹⁰ . Imperator interrogavit militem, qui ei bene notus erat ex militia ¹¹ : „Cur corpus marmoribus adteris ^{10?} “ Senex respondit se id facere, quod non haberet ¹² servum. Hadrianus ei et servum et multum pecuniae dedit. Alio die multi senes venerunt et se marmori adtriverunt ¹⁰ , qui liberalitatem ¹³ principis exspectaverunt et pecuniam petiverunt. Hadrianus ^a risit et alium alium defricare ¹⁴ iussit.	3 equitare 1, -avi, -atum: reiten 4 plurimum: sehr viel 5 pilum, -i n.: Speer 6 venatus 3: h. auf der Jagd 7 iocus balnearis: Badewitz 8 innotescere 3, innotui: bekannt werden 9 veteranus, veterani m.: Veteran, erfahrener Soldat 10 adterere 3, -trivi, -tritum + Dat.: reiben an 11 militia, militiae f.: Militärdienst 12 haberet: er habe 13 liberalitas, -atis f.: Großzügigkeit 14 defricare 1: abreiben, schrubben

Gelesen und gelöst

1 Unser Spürhund Argus ist wieder auf der Suche nach den lateinischen Textzitaten für folgende Aussagen. Hilf ihm beim Suchen und finde die passenden Sätze im Text. Schau genau! Manchmal musst du etwas vom lateinischen Satz weglassen!

1 Hadrian wollte viele Orte kennenlernen.	
2 Hadrian marschierte und trainierte mit Waffen.	
3 Hadrian mochte die einfachen Leute.	
4 Hadrian wusch sich in der Öffentlichkeit.	
5 Hadrian schenkte einem alten Mann Geld.	

6 Hadrian ordnete an, dass einer den anderen schrubbt.	
--	--

2 Stupidus hat die Geschichte nicht ganz verstanden. Kreuze an, wo er falsch liegt.

	richtig	falsch
1 Hadrian liest viel über wichtige Orte des Reiches.	☐	☐
2 Hadrian wird auf der Jagd von einem Löwen verwundet.	☐	☐
3 Hadrian trifft im Bad einen alten Freund aus seiner Kindheit.	☐	☐
4 Hadrian staunt über den Mann, der seinen Rücken am Marmor des Bades scheuert.	☐	☐
5 Hadrian borgt ihm seinen Sklaven.	☐	☐
6 Hadrian lacht den alten Mann aus.	☐	☐

3 Curiosus hat diesmal einige schwierige Fragen für dich! Versuche sie zu beantworten!

1. Welche drei Eigenschaften des Hadrian werden in diesem Text besonders hervorgehoben?
2. Was wollen die vielen alten Männer von Hadrian?
3. Worin besteht der Scherz, von dem der Text berichtet?

Gelesen und gewusst

Die römische Gesellschaft

In Rom gab es mehrere Gesellschaftsschichten, deren Leben nicht unterschiedlicher sein konnte. Da waren einmal die **Patrizier**, adelige und meist schwerreiche Familien. Sie hatten nicht nur großen Besitz, sondern auch großen Einfluss in der Politik. Als Mitglieder des Senats bildeten sie die Spitze der Politik in Rom.

Die zweitangesehene Gruppe waren die Ritter (*equites*). Um den Rang eines Ritters zu bekommen, musste man ein Vermögen in einer bestimmten Höhe vorweisen können. Den Rang eines Ritters konnte man nicht vererben. Das gewöhnliche Volk wurde Plebs genannt. Die einfachen Menschen (Plebejer) verdienten ihr Geld als Handwerker, Kaufleute und Bauern. Sie besaßen aber das römische Bürgerrecht. Wenn diese Leute verarmten und ihren Besitz verloren, wurden sie in der Stadt Rom vom Staat mit dem Notwendigsten versorgt.

Sklaven (*servi*) waren die unterste Schicht in Rom. Sie galten rechtlich als Sache (*res*), hatten keine Rechte und waren ganz von ihrem Herrn abhängig. In die Sklaverei konnte man geraten, wenn man im Krieg gefangen genommen wurde oder selbst Kind eines Sklaven war, wenn man ein Verbrechen begangen oder große Schulden gemacht hatte.

Der Besitzer konnte seinen Sklaven die Freiheit schenken. Tüchtige Sklaven, die Geld auf die Seite legen konnten, konnten sich auch freikaufen. Sie wurden dann als Freigelassene (*liberti*) bezeichnet. Sie waren freigebohrenen Römern rechtlich aber nicht gleichgestellt.

Die Adoption

Das Wort Adoption kommt von lateinisch *ad + optare* (wünschen). Adoptieren heißt also „an Kindes statt annehmen“. Daher ist ein Adoptivkind, genau gesagt, ein echtes Wunschkind.

Im römischen Herrscherhaus wurde viel und gern adoptiert. Das begann schon mit Kaiser Augustus. Dieser hatte alle wichtigen Staatsämter unter dem Titel des „princeps“ (Erster unter Gleichen) in seiner Hand vereinigt. Da er keinen eigenen Sohn hatte, adoptierte er seinen

Stiefsohn Tiberius. Dieser adoptierte wieder Caius, genannt Caligula (Stiefelchen), der ihn dann allerdings ermorden ließ. Auch Kaiser Claudius adoptierte den Sohn seiner zweiten Ehefrau, den jungen Nero. Nach dessen Tod bestieg Vespasian, ein tüchtiger Soldat, den Thron, sanierte den Staat und gab die Herrschaft an seine Söhne weiter. Aber dessen zweiter Sohn, Domitian verfiel dem Wahnsinn und tyrannisierte Rom.

Nach diesen schlechten Erfahrungen gingen die römischen Herrscher dazu über, sich geeignete Nachfolger zu suchen und diese zu adoptieren. Das System der Adoptivkaiser, zu denen auch Hadrian gehörte, bescherte dem Reich 100 gute Jahre.

Baden

Der Besuch der Bäder war für die Bewohner/innen von Rom ein beliebtes Freizeitvergnügen. Sehr viele der Wohnungen hatten nämlich keinen eigenen Wasseranschluss, keine eigene Toilette und auch kein eigenes Bad.

In die Thermen ging man aber nicht nur, um zu sich zu waschen oder zu baden, sondern es gab dort vieles, um es sich gut gehen zu lassen. Man konnte auf Sportplätzen trainieren und seine Fitness unter Beweis stellen, in Restaurants und kleinen Lokalen gut essen und trinken, in Bibliotheken lesen und mit anderen diskutieren, in Parks spazieren gehen, Musik hören und sein Äußeres pflegen lassen – ob beim Masseur oder Friseur. Ein ganz besonderes Service boten die Haarauszipfer, denn glatte Haut galt bei Frauen und Männern als „in“. Einige hatten sich auf das Auszipfen der Achselhaare spezialisiert. Sie boten ihre Dienste mit schriller Stimme an. Hatten sie einen Kunden gefunden, schrie dieser dann beim Auszipfen der Achselhaare.

Der Eintritt in die Thermen war meistens kostenlos. Manche Kaiser errichteten große Thermenanlagen, in denen bis zu 2000 Besucher Platz hatten. Die Bezeichnung Thermen kommt aus dem Griechischen, „thermos“ und bedeutet *warm*. Das ist bei der Bezeichnung Thermoskanne noch gut erkennbar, hält diese doch die Getränke warm.